

Dr. Roger Green, Amerikanisches Christentum, Sitzung 7, Religion und die Amerikanische Revolution

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Roger Green mit seiner Vorlesung über das amerikanische Christentum. Dies ist die siebte Sitzung: Religion und die Amerikanische Revolution.

Ich bin auf Seite 13 des Lehrplans, falls das hilfreich ist. Wir behandeln die Erste Große Erweckung und schließen sie heute ab. Wir sind im Zeitplan, wofür wir dankbar sind. Nur zur Erinnerung: Wir widmen Jonathan Edwards relativ viel Zeit, da er nicht nur für die Erste Große Erweckung, sondern auch als kritischer Denker des amerikanischen Christentums von entscheidender Bedeutung war.

Anschließend sprachen wir über drei weitere wichtige Anführer: Frelinghuysen, Tenet und die Bedeutung von George Whitefield. Die erste große Erweckungsbewegung verlief nicht ohne Widerstand.

Es gab Reaktionen auf die Erste Große Erweckung, und wir haben uns diese Reaktionen genauer angesehen, insbesondere drei davon. Nun betrachten wir die Folgen der Ersten Großen Erweckung. Sie hatte einen enormen Einfluss auf das amerikanische Leben und die Kultur, nicht nur theologisch, sondern auch gesellschaftlich, was vielen nicht bewusst ist.

Diese beiden Aspekte überschneiden sich offensichtlich, daher lässt sich die theologische und die soziale Wirkung nicht immer klar voneinander abgrenzen, aber es handelt sich um einen gesellschaftlichen Beitrag. Genau da stehen wir. Ich gehe die Liste jetzt durch.

Ich weiß nicht mehr genau, wo wir aufgehört haben, aber ich glaube, wir sprachen über die Aufwertung des einfachen Bürgers, die Bedeutung der Laien in der Ersten Großen Erweckung und darüber, wie sie im Gemeindeleben Dinge tun konnten, die ihnen zuvor unmöglich waren. Sie konnten öffentlich sprechen. Sie konnten öffentlich aus der Bibel vorlesen.

Sie konnten am Gemeindeleben teilnehmen. Die Gemeinde hatte das schon immer getan, aber sie konnten nun aktiv daran teilnehmen. Das ist der zweite Punkt.

Die Rolle der Laien wird betont. Neue Führungsrollen in der Kirche. Die Leitung der Kirche obliegt nicht mehr allein dem Priester oder Pfarrer; sie wird nun mit den Laien geteilt.

Ich glaube, das hatten wir schon erwähnt. Ich denke, wir haben auch die persönliche Unabhängigkeit im religiösen Leben angesprochen; Wahlfreiheit führt auch im politischen Leben zu dieser Art von persönlicher Unabhängigkeit. Die Trennung von Kirche und Staat ist sehr wichtig.

Es war wichtig für Gruppen wie die Baptisten, die Katholiken und einige Puritaner. Menschen, die in Europa unter staatlicher Unterdrückung gelitten haben, kommen nun hierher und wünschen sich ganz sicher eine Trennung von Kirche und Staat, damit der Staat die Kirche nicht kontrollieren kann. Sind wir nun schon beim neuen humanitären Impuls angelangt? War das nicht der Punkt, an dem wir aufgehört haben? Sprechen wir über den neuen humanitären Impuls, der für das amerikanische Leben und die Kultur von großer Bedeutung sein wird. Da war die Stelle aus Matthäus 22: Liebe Gott, liebe deinen Nächsten.

Das spielt eine wichtige Rolle in der ersten großen Erweckungsbewegung. Liebe Gott, liebe deinen Nächsten. Aber wer ist dein Nächster? Als John Wesley gefragt wurde, wer sein Nächster sei, antwortete er: „Der Ärmste unter euch ist euer Nächster.“

Der Schwächste unter euch ist euer Nächster. Um diesen humanitären Impuls zu verdeutlichen – ich möchte euch nur ein Beispiel geben –, werden wir sehen, wie er sich im amerikanischen Kulturleben mit der Zweiten Großen Erweckung und den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts weiterentwickelte. Ein Beispiel dafür ist Whitefields Bau eines Waisenhauses in Georgia.

In Georgia wurde ein Waisenhaus benötigt. Wer sollte sich darum kümmern? Wer sollte sich um diese Waisen kümmern? Whitefield beschloss, sich um sie zu kümmern, und baute ein Waisenhaus. Das Waisenhaus hatte eine lange und sehr interessante Geschichte.

Dafür haben wir jetzt keine Zeit, aber es zeigt den humanitären Impuls dieser ersten großen Erweckungsbewegung und George Whitefields Wunsch, das Waisenhaus zu bauen und sicherzustellen, dass die Kinder versorgt wurden. Wir werden das in unserer gemeinsamen Zeit noch oft sehen. Neue Versammlungsformen sind sehr, sehr wichtig.

Die neuen Versammlungsformen weisen zwei Merkmale auf, die sich auch politisch auswirken werden. Das erste Merkmal ist der soziale Kontext der Versammlung. Das haben wir ja bereits angedeutet.

Der soziale Rahmen der Versammlung wird nicht auf eine Kirche, ein Gebäude oder einen bestimmten Ort beschränkt sein, sondern im Freien stattfinden. Und es wird ein Ort unter freiem Himmel sein, an dem jeder teilnehmen kann. Man muss kein stimmberechtigtes Mitglied der Kirche sein, um dabei zu sein.

Die neuen Versammlungsformen umfassten also einen sozialen Kontext, der sich deutlich von allem bisher Dagewesenen unterschied. Das ist neu. Das ist anders.

Und das Zweite daran ist die Möglichkeit, in diesem sozialen Kontext Autoritäten zu kritisieren. Das geschah zwar auch schon während der Ersten Großen Erweckung, aber ganz sicher im politischen Kontext danach. Die Menschen spürten, dass die Autorität der Führung kritisiert werden konnte, und sie konnten dies offen und öffentlich tun.

Diese neuen Versammlungsformen eröffnen also im Rahmen der Ersten Großen Erweckung einige vielversprechende Möglichkeiten, die wir auch weiterhin nutzen werden. Und dann ist da noch die Souveränität des Volkes. Die Souveränität des Volkes wird nun entscheidend für die Besetzung politischer Ämter.

Aus dem bisher Gesehenen geht hervor, dass es sich um eine neue Organisationsform handelt. Führung wurde in der Vergangenheit ausschließlich durch Beziehungen oder durch Reichtum, Einfluss und Macht erlangt. Die Souveränität des Volkes ist nun von entscheidender Bedeutung.

Es geht also um Menschen, die öffentlich über verschiedene Dinge sprechen. Hier ist ein Zitat, das das Ganze gut zusammenfasst. Ich liebe dieses Zitat, weil es so treffend formuliert ist; man sollte es aber auch als gesellschaftliches Ereignis betrachten.

Betrachten wir es also als ein gesellschaftliches Ereignis. Die Erste Große Erweckung markiert nichts Geringeres als die erste Phase der Amerikanischen Revolution. Das ist eine ziemlich gewagte Aussage, dass dies die erste Phase der Amerikanischen Revolution war.

Hätte die Amerikanische Revolution stattgefunden, wenn es in Amerika nicht diese starke Erste Große Erweckung gegeben hätte? Nun, wir wissen es nicht, denn wir kennen den Verlauf der Geschichte. Aber es ist eine gute Frage und eine gute Möglichkeit, dies als erste Phase der Amerikanischen Revolution zusammenzufassen. Es geschahen also viele Dinge, und es gab viele Folgen, nicht nur theologische, sondern auch soziale. Über diese Erste Große Erweckung könnten wir 15 Wochen schreiben.

Es war ein wahrhaft wundersames Ereignis im amerikanischen Leben und in der amerikanischen Kultur, das diese auch mitgeprägt hat. Ich frage mich, ob es Fragen oder Diskussionsbedarf bezüglich Jonathan Edwards, seiner Führungsrolle, der Ereignisse während der Ersten Großen Erweckung und ihrer Folgen gibt. Diese Menschen bezeichnen sich selbst als evangelikal.

Der Begriff entstand in der Reformationszeit. Er diente gewissermaßen dazu, den Protestantismus vom Katholizismus abzugrenzen. Wesley verwendete diesen Begriff in England sehr häufig.

Und was in England geschieht, ist die Wesleyanische Erweckungsbewegung, die zeitgleich mit der Ersten Großen Erweckung stattfindet. Diese Menschen bezeichnen sich selbst als evangelikal, ein Begriff, der ihnen vertraut ist und den sie vielleicht auch manchmal für sich selbst verwenden. Nun wird der Begriff wiederkehren. Der Begriff, wie wir ihn heute unter „evangelikal“ verstehen, wird in der Zweiten Großen Erweckung wieder etwas an Bedeutung gewinnen, aber seine wirkliche Bedeutung wird erst Mitte des 20. Jahrhunderts eintreten.

also mit der Geschichte befassen, und ja, das wäre ein Begriff, der ihnen vertraut wäre. Wenn man Jonathan Edwards fragte: „Sie sind ein Evangelikaler?“, würde er antworten: „Ja, ich bin ein Evangelikaler; das ist mein Glaube, und diese Erweckung ist eine evangelikale Erweckung, vergleichbar mit der methodistischen Erweckung in England.“ Es gibt also noch etwas anderes an der Ersten Großen Erweckung; was geschieht hier?

Okay, haben wir das geklärt? Dann machen wir weiter. Ich bin auf Seite 13 des Vorlesungsverzeichnisses. Jetzt geht es also mit Vorlesung Nummer fünf weiter: Religion und die Amerikanische Revolution.

Wir beginnen mit dem Deismus, einer sehr wichtigen Bewegung, die uns sowohl religiös als auch gesellschaftlich beeinflussen wird. Anschließend betrachten wir die politischen und religiösen Theorien der Gründerväter. Danach sehen wir uns die Reaktion der Kirchen auf die Amerikanische Revolution an und schließen mit einem kurzen Gespräch über den Kirchengang während der Revolutionszeit.

also mit dem Deismus. Gut, wo stehen wir also in Bezug auf den Deismus? Nehmen wir zunächst das 18. Jahrhundert im Allgemeinen. Das 18. Jahrhundert war als Zeitalter der Vernunft oder Zeitalter der Rationalität bekannt.

Ich meine, es beginnt im 17. Jahrhundert, setzt sich aber dann im 18. Jahrhundert fort. Das ist also eine recht allgemeine Definition, klar. Aber ich denke, sie ist hilfreich für uns.

Zeitalter der Vernunft, Zeitalter der Rationalität. Nun möchte ich drei Merkmale des 18. Jahrhunderts nennen, drei Dinge, die das Zeitalter der Vernunft im 18. Jahrhundert mitgeprägt haben. Zunächst einmal gab es sicherlich eine gewisse Verherrlichung der Vernunft.

Wir haben den Beginn der modernen Philosophie, die Verherrlichung der Vernunft, die Betonung ihrer Bedeutung. Und mit dieser Bedeutung der Vernunft geht

mitunter Skepsis gegenüber der Bibel, der Kirche und dem organisierten Christentum einher, da diese als unvernünftig und nicht an vernünftigen, rationalen Maßstäben messbar erscheinen. Gut, das ist also der eine Aspekt: der Aufstieg der Philosophie, der zeitweise mit Skepsis gegenüber dem historischen Christentum einherging.

Okay, zweitens, ein weiteres Merkmal des Zeitalters der Vernunft, und zwar eine bestimmte Art der Theologie. Wir nennen sie natürliche Theologie. Natürliche Theologie ist im Grunde eine Theologie – daran erinnern sich vielleicht die meisten von Ihnen, die einen Theologiekurs belegt haben –, die auf Vernunft und der Beobachtung der Natur basiert.

Die natürliche Theologie spielte im 18. Jahrhundert eine entscheidende Rolle. Unser Wissen über Gott und seine Welt basiert auf Beobachtung. Die natürliche Theologie und die Überzeugungen der Menschen im 18. Jahrhundert lauteten: Betrachtet die Welt. Sie birgt Schönheit, Ordnung und einen Plan.

Das ist es, was wir in der Welt beobachten. Daher muss es jemanden geben, der dies erschaffen hat. Die natürliche Theologie befasst sich genau damit.

Was sie jedoch nicht immer erkannten, war, dass die natürliche Theologie zwei Schwächen aufweist, und sie erkannten diese Schwächen nicht immer. Die wichtigste Schwäche ist, dass sie die Offenbarungstheologie, also die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift oder wie Gott sich in der Person Christi offenbart, gewissermaßen außer Acht lässt. Sie haben sich damit nicht wirklich auseinandergesetzt. Diese Theologie ist jedoch offenbarungsbasiert.

Und was ist mit der Offenbarung? Was ist mit Theologie als Offenbarung? Das Zweite, was sie nicht wirklich verstanden haben, ist die Frage: Wenn man sich auf die natürliche Theologie stützt, wenn man seine Theologie darauf aufbaut – auf Schönheit, Ordnung, dem Plan des Universums –, was geschieht dann mit dieser Theologie angesichts von Erdbeben, Überschwemmungen, Tsunamis und Seuchen, die Hunderttausende Menschenleben fordern? Wo bleibt dann die natürliche Theologie? Ist sie vernünftig? Ist sie rational? Vermittelt sie ein realistisches Bild von Gott? Die natürliche Theologie hatte also ihre Grenzen, und diese wurden nicht immer erkannt. Wer sich ausschließlich auf die natürliche Theologie stützt, muss sich mit diesen Grenzen auseinandersetzen. Das ist der zweite Punkt, der die Entstehung des Zeitalters der Vernunft beeinflusst hat.

Also, an erster Stelle steht die Philosophie. An zweiter Stelle steht die natürliche Theologie, und dann gibt es noch eine dritte. Im Grunde genommen beriefen sich die frühen Deisten, über die wir sprechen werden, zwar manchmal auf die Heilige Schrift, aber letztendlich ließen sie diese beiseite.

Die Bibel spielt keine Rolle mehr, unser eigenes Urteilsvermögen zählt – und genau das prägt die natürliche Theologie: unsere Vernunft. Drittens gab es im 18. Jahrhundert jahrelang Religionskriege in Europa. In den Jahrhunderten zuvor hatte es dort unzählige Religionskriege zwischen Katholiken und Protestanten gegeben, und im 18. Jahrhundert hatten die Menschen diese Auseinandersetzungen gewissermaßen satt.

Die Leute dachten: „Wenn das Christentum ist, will ich damit nichts zu tun haben.“ Deshalb distanzierten sie sich von diesen religiösen Konflikten und fragten sich: „Können wir eine Theologie und ein moralisches Leben entwickeln, das so etwas nicht zulässt?“ Die Menschen hatten die religiösen Konflikte und Kriege des letzten oder vorletzten Jahrhunderts satt. Sie wünschten sich einen vernünftigeren Umgang mit dem Leben und der Religion.

Das Zeitalter der Vernunft ist also eine Art Reaktion auf die vorangegangenen Ereignisse. Nun, was hin und wieder passiert – und das sehen wir ja in diesem Kurs –, ist, dass manchmal die richtige Person mit der richtigen Idee und den richtigen Umständen zusammenkommt. Genau das passierte bei einem Mann namens John Locke.

John Locke ist für Philosophie, Theologie, Christentum und so weiter von enormer Bedeutung. Nun zu John Locke. Seine Lebensdaten sind bekannt, und er schrieb ein Buch mit dem Titel „Die Vernünftigkeit des Christentums“. Der Titel des Buches verrät also bereits im Grunde, was er darin aussagt: „Die Vernünftigkeit des Christentums“.

Lockes Prämisse in „Über die Vernünftigkeit des Christentums“ ist also, dass die grundlegenden Wahrheiten des Christentums rational sind. Man kann sie mit der Vernunft erkennen. Sie sind rational und können rational erfasst werden. Die grundlegenden Wahrheiten des Christentums sind also einfach, grundlegend und vernünftig.

Und genau das wird er auch argumentieren. Er stützt sich dabei natürlich stark auf die natürliche Theologie, denn er begründet seine These unter anderem mit der Schönheit, der Ordnung, der Symmetrie und dem Plan der Welt. Er wird seine Argumentation also teilweise auf dieser Art von natürlicher Theologie aufbauen.

Aber das Christentum ist seiner Meinung nach grundsätzlich vernünftig. Nun gut, jemand wie John Locke verwendet aber trotzdem die Bibel. Das beantwortet diese Fragen gewissermaßen, aber auch er verwendet die Bibel.

Er hat die Bibel nicht völlig verworfen. Doch die Anhänger John Lockes, die im 18. Jahrhundert ähnliche Ansichten vertraten und das Christentum für vernünftig und rational hielten, verwarfen die Bibel schließlich. Sie glaubten, alles, was sie über Gott,

sein Universum und unser Leben wissen müssten, allein durch Vernunft und Beobachtung ihrer Umgebung erlangen zu können.

John Locke spielt jedoch eine sehr, sehr wichtige Rolle bei der Ausarbeitung dessen, was später als Deismus bekannt werden sollte. Daher möchten wir seinen Namen erwähnen. Nun also entstand eine Bewegung namens Deismus.

Okay, wir sind also immer noch bei A, dem Deismus. Dann kommt eine Bewegung namens Deismus. Okay, definieren wir Deismus.

Ich glaube, wir haben das im Kurs schon besprochen. Aber Deismus ist keine Religion. Deismus ist eine Art Religionsphilosophie.

Der Deismus ist eine Art religiöse Weltanschauung, die ihren Ursprung in England hat und durch die Schriften von Persönlichkeiten wie John Locke geprägt wurde. Von dort gelangte sie nach Amerika und schließlich in die Kolonien. Das ist also der Deismus.

Und Sie wissen ja, dass der Deismus besagt, dass Gott hier oben ist und wir hier unten. Gott hat die Welt wie eine Uhr aufgezogen, und sie tickt unaufhaltsam. Um es also ganz klar zu sagen: Das Gegenteil von Deismus ist Theismus.

Theismus ist also das Gegenteil von Deismus. Deismus bedeutet, dass Gott im Himmel ist und wir auf der Erde. Theismus bedeutet, dass Gott zwar im Himmel ist, sich aber um unser Leben kümmert.

Er ist in der Person Jesu Christi, unseres Herrn, in unsere Welt eingetreten, und es besteht eine persönliche Beziehung zu Gott. Das ist Theismus. Gut, aber kommen wir nun zurück zu den Deisten.

Sie begannen sich also im 17. und 18. Jahrhundert zu formen. Gut, ich möchte Ihnen einige ihrer Glaubensvorstellungen vorstellen, die den Deismus verdeutlichen. Erstens: Sie sind Monotheisten.

Sie glauben an Gott. Daher sind sie Monotheisten. Sie sind keine Heiden.

Sie glauben nicht an viele Götter. Daher sind sie Monotheisten, würden aber natürlich die Dreifaltigkeit ablehnen. Im Grunde sind sie also Unitarier, und zu dieser Glaubensrichtung werden sie sich letztendlich entwickeln.

Okay, das ist also eine der Überzeugungen der Deisten: der Glaube an einen einzigen Gott. Die Deisten müssten natürlich zugeben, dass es Sünde in der Welt gibt, denn wie könnte man die Augen davor verschließen? Sie müssen anerkennen, dass es Sünde gibt, aber nicht die Erbsünde. Diese Sünde entspringt vielmehr unserem freien

Willen, Ja oder Nein zu Gott zu sagen. Dennoch erkennen sie an, dass es Sünde in der Welt gibt.

Das müssten sie tun. Gut, aber das führt zu Punkt drei. Was die Deisten jedoch betonen wollen, ist Moral und Ethik.

Ist es möglich, ein gutes Leben zu führen? Ist es möglich, Tugend zu praktizieren? Ist es möglich, ein moralisches Leben zu führen? Die deistische Antwort darauf lautet: Ja, unbedingt. Denn es gibt keine Erbsünde, die diese Möglichkeiten versperrt. Man mag zwar aufgrund seines freien Willens sündigen, aber es gibt keine Erbsünde, die einen daran hindert. Daher rufen Deisten die Menschen tatsächlich zu einem tugendhaften, einem moralischen Leben auf und halten dies für richtig.

Viertens, für die Deisten gilt: Ja. Die Deisten, insbesondere die frühen Deisten, erwarteten ein Leben nach dem Tod. Sie waren der Ansicht, dass Tugend in diesem Leben nicht vollständig belohnt werden könne. Ein tugendhaftes Leben könne hier nicht vollständig gewürdigt werden, daher gebe es ein Leben nach dem Tod.

Und sie gehen sogar so weit zu behaupten, dass es im Jenseits Belohnungen und Bestrafungen gibt. Gibt es Himmel und Hölle im Jenseits? Nun, das ist etwas unklar, aber Belohnungen und Bestrafungen gibt es dort ganz sicher, daran besteht kein Zweifel. Man sollte jedoch bedenken, dass der Deismus lediglich eine religiöse Philosophie ist.

Es ist noch keine eigenständige Konfession, aber wenn sie sich zum Unitarismus entwickelt, wird sie sich letztendlich auch zum Universalismus entwickeln. Der Deismus wird sich also schließlich zum Unitarismus und dann zum Universalismus entwickeln, der lehrt, dass alle Menschen die Belohnungen des Himmels genießen werden, unabhängig davon, wie ihr Leben hier auf Erden aussieht. Jeder wird zu Gott gehen.

Gott wird in gewisser Weise alles zum Guten wenden. Und es ist daher nicht verwunderlich, dass die Unitarier und Universalisten, die ursprünglich zwei getrennte Glaubensgemeinschaften waren, Mitte des 20. Jahrhunderts in Amerika zur unitarisch-universalistischen Glaubensgemeinschaft fusionierten.

Diese beiden Aspekte des Deismus fließen also zusammen. Das sind einige der Lehren und Überzeugungen der Deisten. Es gab jedoch auch einige Autoren, die das nicht taten – und wie wir bereits in unserer Antwort auf die Frage erwähnten, wollten die frühen Deisten die Bibel nicht verwerfen.

Sie wollten sich mit der Bibel auseinandersetzen. Sie wollten den biblischen Text verwenden. Deshalb möchte ich hier zwei wichtige Autoren erwähnen.

Da wäre zunächst John Toland. Beide sind britische Autoren und verteidigen im Grunde den Deismus. Er schrieb ein Buch mit dem Titel „Christentum nicht mysteriös“.

Die These seines Buches lautet, dass nichts in der Bibel jenseits unserer Vernunft liegt. Nichts im biblischen Text widerspricht der Vernunft. Sollten sich jedoch Passagen im biblischen Text finden, die der Vernunft widersprechen, dann sollten wir diese Texte vielleicht verwerfen.

Aber was wir wollen, ist Christentum, kein Mysterium. Wir wollen kein Mysterium. Und so schrieb John Toland sein Buch, und ihm folgte das, was man als die deistische Bibel bekannt machte: Matthew Tindalls „Christentum so alt wie die Schöpfung“.

Das Christentum ist so alt wie die Schöpfung. In diesem Buch plädiert der Autor dafür, die Heilige Schrift mithilfe der Vernunft zu verstehen, anstatt sie als Offenbarung zu begreifen. Die Heilige Schrift ist also keine Offenbarung Gottes an uns.

Die Heilige Schrift ist Gottes Wort an uns, ein Wort, das wir mit unserem Verstand erfassen können. Das Christentum ist also so alt wie die Schöpfung selbst. Was sieht jemand wie Tindall, wenn er die Schöpfung betrachtet? Ordnung, Schönheit und Plan.

Das gilt auch für das Christentum. Das Christentum ist eine Religion der Ordnung, der Schönheit und des Plans. Und es ist weder irrational noch unvernünftig.

Toland und Tindall hatten also mit ihren Schriften zum englischen Unitarismus und Deismus einen enormen Einfluss, aber natürlich lasen auch Amerikaner ihre Werke. Daher gewann das Thema große Bedeutung. Bleiben wir kurz bei A, dem Deismus.

Die Orthodoxie wird nun beginnen, auf den Deismus zu reagieren. Sie wird sich gegen ihn zur Wehr setzen und ist besorgt darüber, dass der Deismus so populär ist, dass er die Herzen und Köpfe der Menschen erobert und gewissermaßen den Kampf gewinnt. Daher wird die Orthodoxie Widerstand leisten.

Ich möchte drei Wege aufzeigen, wie die Orthodoxie dem entgegentritt. Erstens erkennt sie Teile der deistischen Lehre an. Sie sagt den Deisten: „Wir stimmen mit einigen eurer Lehren überein.“

Das erkennen wir an. Die Welt hat eine Ordnung, eine Schönheit und einen Plan. Und das sehen wir im Alten Testament.

Das sehen wir bei den Verfassern der Psalmen. Das sehen wir an einigen Stellen im Neuen Testament. Ihre erste Reaktion besteht also darin, Gemeinsamkeiten mit den Deisten zu suchen und zu sagen, dass einige ihrer Lehren richtig sind.

Und Calvin selbst sagte, dass wir Gott unter anderem dadurch erkennen, dass wir die Welt um uns herum betrachten. Das ist also eine Art ihrer Reaktion: Sie versuchen, eine solche gemeinsame Basis zu finden. Zweitens verteidigen sie die Bibel.

besser gesagt, vielleicht wäre es besser, die gesamte biblische Botschaft zu verteidigen. Die Orthodoxie erwiderte, die biblische Botschaft biete nicht nur ein vernünftiges Verständnis der Welt und von Gottes Plan, sondern sei voller Wunder und Prophezeiungen und der letztendlichen Menschwerdung Gottes – in gewisser Weise das größte Geheimnis. Wir erkennen also an, dass die Deisten vielleicht Teile des biblischen Textes verstehen, möchten aber betonen, dass es einen anderen Teil gibt, den sie nicht anerkennen, den sie aber anerkennen sollten, denn dieser Teil umfasst die gesamte Bibel.

Die Bibel allein vermittelt also nicht nur ein rationales Verständnis von Gottes Wesen. Sie ist auch voller Wunder und anderer Wege, auf denen Gott wirkt, die wir nicht immer verstehen. Das ist die zweite Art und Weise, wie sie die Bibel verteidigten.

Eine dritte Sichtweise war diejenige, mit der die Orthodoxie dies verteidigte. Es gab einen Mann, der ein Buch mit dem Titel „Ein Plädoyer für die Vernunft“ schrieb. Die dritte Sichtweise der Orthodoxie zur Verteidigung des Christentums bestand darin, zu sagen, dass das Christentum ein nach Erkenntnis strebender Glaube sei.

Ein dritter Weg besteht also darin, zu sagen, dass wir darin übereinstimmen, dass die Vernunft sehr wichtig ist. Wir stimmen darin überein, dass der Gebrauch unseres Verstandes zum Verständnis Gottes und seines Willens für uns sehr wichtig ist. Der dritte Weg der Orthodoxie lautet also: Vernunft – da stimmen wir zu – Glaube, der nach Erkenntnis strebt.

Ein Teil dieser orthodoxen Lehre besagt jedoch, dass wir uns der Grenzen unserer Rationalität bewusst sein müssen. Wir dürfen nicht vergessen, dass unser Denkvermögen begrenzt ist. Wir müssen uns vor Augen halten, dass Gottes Wirken ein Geheimnis ist, und nichts ist geheimnisvoller als Gottes Menschwerdung in der Person Christi, worüber wir uns im Glauben freuen.

Man kann also mit Vernunft argumentieren, ja, aber die Vernunft hat ihre Grenzen. Deshalb wehrt sich die Orthodoxie. Sie reagiert auf die Deisten.

Hier kommt es also zu einigen Konflikten zwischen Deisten und Orthodoxen. Einer derjenigen, die sich dagegen wehrten, war natürlich Jonathan Edwards. Okay, das wären also die Deisten (Seite A).

Gibt es noch Fragen zu diesen Leuten? Sie sind sehr wichtig. Einige von euch möchten vielleicht eine Arbeit über die Deisten schreiben, aber gibt es noch Fragen zu ihnen? Gut, gehen wir nun zu Punkt B über und sprechen wir über die politische und religiöse Theorie der Gründerväter. Okay, so werden wir vorgehen.

Okay, ich liebe meinen Job. Ich liebe es, bei Gordon zu sein. Ich liebe meinen Job.

Und ich werde nun einige Dinge sagen, denen nicht alle von Ihnen zustimmen werden und die Sie vielleicht sogar für ketzerisch halten. Der Vorstand sollte da vielleicht mal ein Wörtchen mit mir reden. Manchmal wünscht man sich, man würde Mathematik so unterrichten, dass zwei gleich vier ist – und das ist doch schön. Ich werde Ihnen also meine Argumente darlegen und dann sehen, ob Sie zustimmen oder nicht.

Widersprich dem. Nimm das nicht einfach so hin. Wenn du damit nicht einverstanden bist und einen guten Grund dafür hast, sag mir das unbedingt.

Okay, also, wir kommen damit klar? Wir kriegen das schon hin. Gott segne euch. Okay, politische und religiöse Theorie der Gründerväter.

Also gut, zu den Gründervätern. Hier ist sozusagen meine These: Die meisten der Gründerväter – nicht alle, aber die meisten von denen, die wir als Gründerväter bezeichnen – waren keine evangelikalen Christen. Sie waren nicht das, was wir heute als evangelikale Christen bezeichnen würden.

Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass sie evangelikale Christen waren. Und ich spreche von den Gründungsmitgliedern und ihren einflussreichsten Persönlichkeiten. Ich werde gleich Thomas Jefferson als Beispiel dafür anführen.

Diese Leute waren stark von den Deisten beeinflusst. Und zwar sowohl vom deistischen als auch vom politischen Gedankengut. Daher kann man nicht annehmen, dass die Gründerväter überzeugte evangelikale, bibeltreue und regelmäßig in die Kirche gehende Christen waren.

Leider lässt sich das nicht belegen. Nehmen wir also Thomas Jefferson als Beispiel. Thomas Jefferson war selbst Deist.

Der Deismus prägte sein Leben maßgeblich. Auch eine bestimmte politische Theorie, die ebenfalls deistisch geprägt war, beeinflusste ihn stark. Um zu verdeutlichen, wie sehr er dem Deismus anhing, schrieb Thomas Jefferson die Jefferson-Bibel.

Ich weiß nicht, ob jemand von Ihnen die Jefferson-Bibel kennt, aber falls ja: Thomas Jefferson nahm die Bibel, insbesondere das Neue Testament und vor allem die Evangelien, und strich die Wunder Jesu. Er begründete dies damit, dass er die Wunder für irrational und unvernünftig hielt und sie nicht begründen oder verteidigen konnte. Er schätzte jedoch einige der positiven Aussagen Jesu.

Man behält also einige Dinge wie die Seligpreisungen im Text bei. Aber die Jefferson-Bibel ist wirklich eine sorgfältig editierte Bibel, die, würde ich sagen, Jesus in den Vordergrund stellt. Jesus erscheint letztendlich wie ein großer Denker des 18. Jahrhunderts.

Die Wunder fallen also weg. Nun ja, wenn man die Wunder außer Acht lässt, ergeben sich tatsächlich einige Probleme. Und wenn man Dinge wie den Tod am Kreuz und die Auferstehung ausklammert, dann stehen wir vor einigen grundlegenden Problemen.

Jefferson wollte jedoch einen sehr gemäßigten Jesus. Er wollte einen sehr rationalen Jesus des 18. Jahrhunderts, und genau das bekam er schließlich mit der Jefferson-Bibel. Jefferson selbst ist dafür ein gutes Beispiel, da er im Grunde ein überzeugter Deist war.

Also, ich meine, sagen Sie mir, wenn er es nicht ist, und liefern Sie mir stichhaltige Beweise dafür, dass er es nicht ist, aber ich möchte darüber sprechen. Aber nun gut, kommen wir zu Rousseau und der Bedeutung von Jean-Jacques Rousseau. Hier sehen wir Rousseau, wie er in Europa schreibt, und zwar an einem Werk namens „Der Gesellschaftsvertrag“.

Und Sie haben sicherlich schon „Der Gesellschaftsvertrag“ gelesen – also, wie viele von Ihnen haben ihn im Rahmen anderer Kurse gelesen? Vielleicht im Rahmen von Politikwissenschaftskursen oder Ähnlichem. Falls Sie „Der Gesellschaftsvertrag“ noch nicht gelesen haben, helfe ich Ihnen gerne weiter, indem ich Ihnen einige Punkte aus dem Buch präsentiere.

Wenn Sie es also noch nicht gelesen haben, werden wir uns jetzt mit „Der Gesellschaftsvertrag“ befassen. Dieser Text war im 18. Jahrhundert sehr einflussreich und prägte Jefferson und die anderen Gründerväter der USA maßgeblich. Sie werden feststellen, dass es sich im Wesentlichen um einen deistischen Text handelt.

Es ist nicht nur politisch, sondern in gewisser Weise auch religiös. Okay, es ist Montagmorgen; du brauchst eine Pause. Also, mach eine Pause.

Kommen wir nun zum Gesellschaftsvertrag. Die meisten von Ihnen haben ihn nicht gelesen, daher werde ich nur einige Punkte daraus erwähnen, die für unsere Gründerväter wichtig waren. Gut, erstens, und das ist sehr wichtig.

In seinem Werk „Der Gesellschaftsvertrag“ verwirft Rousseau jegliche Theorie des Gottesgnadentums. Er lehnt also jegliche Theorie des Gottesgnadentums der Könige ab. Es gäbe kein Gottesgnadentum der Könige, so zu herrschen, wie sie es hier in Europa täten, wo er das Buch verfasste.

Er vertritt eine sehr radikale, eher säkulare Auffassung von politischer Führung. Diese besagt, dass politische Führung vom Volk ausgeht. Es gibt also kein Gottesgnadentum der Könige, sondern die Führung kommt vom Volk.

Das ist also sehr wichtig. Das ist sozusagen Punkt eins. Gut, Punkt zwei: Der Gemeinwille des Volkes ist es, der das Volk weiterhin durch die Gesetze regiert.

Welche Gesetze sollten wir für die Regierung erlassen? Wir sollten Gesetze wählen, die dem Gemeinwillen des Volkes entsprechen. Wir befolgen keine Gesetze, die uns von einem Monarchen auferlegt werden. Wir befolgen die Gesetze der Regierung und die Lebensregeln, die der Wille des Volkes als gut und zum Wohle des Volkes erachtet.

Es ist also nichts, was uns aufgezwungen wurde. Wir haben es selbst entwickelt. Okay, Nummer drei, der Gesellschaftsvertrag. Was ist der Gesellschaftsvertrag? Der Gesellschaftsvertrag hat zwei Seiten.

Es ist wie eine Medaille mit zwei Seiten. Der Gesellschaftsvertrag besagt zunächst, dass die individuelle Freiheit geschützt werden muss. Auf der einen Seite der Medaille steht also, dass die individuelle Freiheit bewahrt und geschützt werden muss.

Andererseits braucht es aber auch eine gerechte Regierung, die sich um das Gemeinwohl kümmert. Wir haben also einerseits den Schutz der individuellen Freiheit, andererseits aber auch eine gerechte Regierung, die das Gemeinwohl im Auge behalten muss. Okay, das ist also Punkt drei.

Okay, Nummer vier, dieses Buch, Nummer vier, ich möchte nur sagen, dass es schwer zu beschreiben ist, wie einflussreich dieses Buch auf das Denken der politischen Führer hier war, als die Revolution in Amerika an Fahrt aufnahm. Dieses Buch prägte maßgeblich ihre Überlegungen angesichts der vermeintlichen Tyrannei Englands. Sie standen unter der Tyrannei Englands und der Tyrannei eines Monarchen, und sie begannen, darüber nachzudenken – nicht weniger als in Boston, einem der Zentren der Revolution –, diese Ideen zu erörtern und sie auf das amerikanische Zivilleben anzuwenden.

Das Buch selbst ist also wirklich sehr wichtig. Gut, was genau versteht man unter der politischen und religiösen Theorie der Gründerväter? Was macht den dokumentarischen Reiz dieser Leute aus? Ich denke, nachdem ich es Ihnen vorgelesen habe, wird es Ihnen klar. Beachten Sie aber, dass der dokumentarische Reiz nicht in der Bibel lag. Die Gründerväter, als die Revolution an Fahrt aufnahm, beriefen sich nicht auf die Bibel.

Nein, und der Appell richtet sich nicht etwa gegen eine göttliche Offenbarung in der Bibel, die uns einen Grund für unser Anliegen gegeben hätte. Worauf berufen wir uns denn? Auf das Selbstverständliche. Na gut.

Das dürfte Ihnen bekannt vorkommen. Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich. Der Appell richtet sich also philosophisch auf selbstverständliche Wahrheiten.

Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich. Alle Menschen sind gleich geschaffen, und was haben sie dafür bekommen? Von ihrem Schöpfer. Das ist ein sehr deistischer Begriff.

Das ist gewissermaßen ein Codewort. Sie sind von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet, darunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glück. Daher ist der Appell einleuchtend und vernünftig.

Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich. Sie haben also nicht gesagt, dass wir diese Wahrheiten für biblisch halten. Wir schlagen die Bibel auf und finden diese Wahrheiten darin – was sie nicht gesagt haben – und sie stammen von ihrem Erlösergott.

Sie stammen von Gott, der in Christus kam, um zu herrschen. Das ist also der Reiz, den die Gründerväter ausübten. Deshalb wollen wir sichergehen, dass wir das verstehen.

Dazu gehören Leben, Freiheit und das Streben nach Glück. Um diese Rechte zu sichern, werden Regierungen unter den Menschen eingesetzt, nicht von Gott gegeben, sondern weil sie ihre legitime Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten. Wann immer eine Regierungsform diesen Zielen zuwiderläuft, hat das Volk das Recht, sie zu ändern, abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen, deren Grundlagen und Grundprinzipien es selbst festlegt und deren Macht so organisiert, wie es ihm am ehesten geeignet erscheint, seine Sicherheit und sein Glück zu gewährleisten. Dies ist also kein Verweis auf die Offenbarung Gottes in einem heiligen Text der Bibel, durch den wir unser Handeln hier formen und gestalten.

Lassen Sie mich das kurz durchdenken, und dann möchte ich, dass Sie mir sagen, wo ich falsch liege. Damit einher geht, wie bei den Gründervätern, die amerikanische Verfassungsordnung, die mit der Religion bricht. Wir brechen also mit der Religion, während wir in der Revolution diese neue Welt gestalten.

Es gibt also einerseits die Kirche und andererseits den Staat, und deshalb lehnt die Verfassung jegliche religiöse Eignungsprüfung für Amtsträger ab. Die Verfassung sieht keine religiösen Kriterien für die Besetzung öffentlicher Ämter vor. Jeder kann mit Zustimmung des Volkes gemäß der Verfassung ein öffentliches Amt bekleiden, muss aber nicht zwangsläufig religiös sein.

Das Christentum erlebte also unter der Trennung von Kirche und Staat eine Blütezeit. Es handelte sich gewissermaßen um eine jüdisch-christliche Tradition, die hier sogar zur Zeit der Revolution aufblühte. Darauf kommen wir später noch zurück.

Und hier mein letztes Wort dazu: Man kann Amerika durchaus als christliches Land oder christliche Nation bezeichnen. Das ist möglich.

Man kann Amerika als christliche Nation bezeichnen. Aber das ist nur dann möglich, wenn man damit meint, dass es dort viele Christen gibt. Wenn man damit meint, dass viele Christen hier leben und dass sich in der amerikanischen Gesellschaft und Kultur eine Art jüdisch-christlicher Lebensstil entwickelt hat.

Wenn Sie also meinen, dass Amerika eine christliche Nation ist, dann ist das in Ordnung. Wenn Sie damit meinen, dass die Gründerväter beabsichtigten, es als christliche Nation zu errichten, verwenden wir den Begriff „christlich“ im Sinne von „evangelikal“, falls Sie meinen, dass sie dieses Land als evangelikal-christliche Nation auf der Grundlage der Bibel und ihrer Gesamtheit, einschließlich der Inkarnation Gottes usw., gründen wollten.

Wenn Sie das meinen, dann glaube ich nicht, dass Sie dieses Argument aufrechterhalten können. Deshalb möchte ich zum Schluss noch zwei Dinge gegenüberstellen. Wenn ich also Recht habe, kann ich mich auch irren.

Vielleicht irre ich mich also. Deshalb müssen Sie mir sagen, wo mein Fehler liegt. Aber stellen Sie dies nun, falls ich Recht habe, zwei Dingen gegenüber.

Erstens, vergleichen Sie dies mit der Art und Weise, wie die Puritaner diese neue Nation gegründet hätten. Die Puritaner hätten die neue Nation auf eine andere Weise gegründet, nicht wahr? Denn die Puritaner wollten eine Stadt auf einem Hügel errichten, die eine Art göttliche Repräsentation dessen sein sollte, was Gott für sein Volk hier wollte. Stellen Sie dies also den Puritanern gegenüber.

Sie hätten niemals eine solche Sprache verwendet. Sie hätten niemals eine neue Nation gegründet, die über bestimmte Menschenrechte spricht. Sie hätten eine neue Nation auf der Grundlage der Bibel gegründet.

Aber sie wollten hier keine Theokratie errichten, die Puritaner hatten also nicht die Absicht, eine neue Nation zu gründen. Zweitens steht dies im Gegensatz zu Roger Williams' Verständnis dessen, was er in Providence und Rhode Island tat. Denn was er dort tat, so glaubte er, basiere auf der Bibel.

Es beruhte auf dem Grundsatz der Religionsfreiheit, nicht nur der religiösen Toleranz, sondern der vollen Religionsfreiheit. Roger Williams' Wirken, die Welt, die er in Rhode Island schuf, war in seinen Augen eine zutiefst gottgefällige Welt. Und sie basierte auf der Heiligen Schrift.

Es basierte nicht nur auf selbstverständlichen Wahrheiten. Es basierte auf der Bibel. Aber diese Menschen sind anders.

Diese Menschen teilen weder die Schriftauslegung noch das Gottesbild der Puritaner oder Roger Williams. Sie sind im Grunde Deisten, die Gott als Schöpfer Gottes betrachten. Und wir führen hier auf Erden ein moralisches und rationales Leben.

Und dieser Schöpfergott erwartet von uns, dass wir bei der Regierungsbildung Gutes tun. Und natürlich, dass wir die englische Tyrannei abschütteln. So ist es also auch hier.

Sagen Sie mir also, wo ich falsch liege. Wo genau irre ich mich? Die Gründerväter waren im Grunde Anglikaner, was die Kirchenzugehörigkeit betrifft. Das Problem bei jemandem wie George Washington, der Anglikaner war, war, dass er äußerst selten in die Kirche ging.

Es gibt nur sehr wenige Aufzeichnungen darüber, dass George Washington tatsächlich in die Kirche ging. Diese Leute sind also im Grunde Anglikaner. Das entspricht ihrer Herkunft.

Aber die erste anglikanische Kirche in Amerika – ich meine die erste unitarische Kirche in Amerika – wir kommen direkt daran vorbei, Sie sind sicher schon daran vorbeigekommen, wenn Sie den Freedom Trail entlanggegangen sind, ist die King's Chapel. 1785 wurde sie unitarisch. Anglikanische Kirchen bewegten sich also schon damals in Richtung Unitarismus, in Richtung Deismus, woraus schließlich der Unitarismus entstand.

also Anglikaner, aber das sagte nicht viel aus. Die Tatsache, dass sie diese kirchliche Tradition und einen traditionellen kirchlichen Hintergrund hatten, sagte noch lange

nichts über ihr wirkliches, tief verwurzeltes religiöses Leben aus. Also ja, im Grunde genommen waren sie es nicht alle.

Denk dran, der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung in Rhode Island war ein Quäker. Ach ja, Matt, hilf uns mal auf die Sprünge.

Ich stimme Ihnen vollkommen zu. Würden Sie als gebildeter, technisch versierter Katholik sagen, dass sich beispielsweise der einfache Bürger mit dem Himmel auseinandersetzen muss? Genau. Ich würde sagen, dass die einfachen Leute, abgesehen von der Führungsschicht, derzeit eher orthodox-religiös sind. Bedauerlicherweise werden wir dies jedoch erst viel später sehen.

Es ist bedauerlich, dass trotz allem die Kirchenbesuche kurz vor der Revolution rapide zurückgingen. Und dabei hatten wir doch gerade erst die Erste Große Erweckung erlebt, eine gewaltige Erweckung im amerikanischen öffentlichen Leben, und nun dieser Rückgang kurz vor der Revolution. Ich würde also sagen, dass die einfachen Leute, die ganz normalen Bürger, in die Kirche gingen.

Sie sind Christen und so weiter. Aber die Denker, diejenigen, die sich das gut überlegt haben, und auch das einfache Volk sind froh, sich in gewisser Weise damit zu identifizieren, weil sie genug über die Religionskriege wissen. Sie wissen genug darüber, was es bedeutet, wenn der Staat die Kirche kontrolliert, und sie wollen nicht dorthin zurück.

also ohnehin im Allgemeinen von Kirche und Staat getrennt. Daher werden sie das akzeptieren. Noch etwas zu den Gründervätern.

Es bewegt sich immer weiter in Richtung Deismus. Wenn Jefferson die Bibel umschreiben und die Wunder streichen wollte, entfernt man sich schon sehr weit vom orthodoxen Christentum und nähert sich einem ausgereiften deistischen Denken an. Haben Sie Jefferson deshalb gewählt? Ja, ich habe Jefferson gewählt, weil er auch ein brillanter Schriftsteller ist, und seine Sprache, die wirklich großartig ist, hat dieses Denken mitgeprägt.

Ja, ich habe ihn gewählt, weil er uns wohl am vertrautesten ist. Aber was ist zum Beispiel mit Benjamin Franklin? Finden Sie in ihm einen sehr religiösen, orthodoxen, bodenständigen Menschen, der an die Inkarnation glaubt? Nein, das finden Sie bei Benjamin Franklin nicht.

Sie treffen hier im Grunde auf einen Deisten, der ein moralisch gutes Leben führen wollte und uns viele gute Denkanstöße gegeben hat, wie zum Beispiel die Weisheit des frühen Vogels, der den Wurm fängt. Aber Sie sprechen nicht von jemandem, der in der Bibel, der Kirche oder dem Gemeindeleben verwurzelt ist. Haben Sie noch eine Frage? Ja, gern.

Zu der Zeit, als Jefferson Präsident wurde. Als Jefferson Präsident wurde, richtig ? Und deshalb frage ich mich, ob es zwischen der Adams-Regierung, den Föderalisten, Jefferson und denjenigen, die Jefferson für ihre politische Ideologie instrumentalisieren wollten, einen nennenswerten religiösen Unterschied gab. Ich würde sagen nein, aber ich bin offen für andere Meinungen, denn ich würde sagen, dass der Deismus im Grunde die Denkweise der Führungsriege prägte.

Und selbst wenn sich die Führung und manche Ansichten ändern, sprechen wir im Grunde immer noch von Deisten. Das ist mein Argument. Aber hat jemand von euch schon mal von dem Buch „Das Licht und die Herrlichkeit“ gehört? Wer kennt das Buch? Ich habe schon davon gehört.

Nein? Okay, also Ted und ich haben von diesem Buch gehört. Es gibt also keine Empfehlungen für „Das Licht und die Herrlichkeit“, nur vom Hörensagen. „Das Licht und die Herrlichkeit“ ist ein sehr interessantes Buch, und ich habe den Autor schon einmal sprechen hören.

Und er ist etwas verärgert darüber, dass Leute wie ich so etwas unterrichten. Deshalb versucht er in „Das Licht und die Herrlichkeit“ einen Vorschlag zu machen, und Sie sollten „Das Licht und die Herrlichkeit“ unbedingt lesen. Das würde Ihnen sozusagen die andere Seite der Geschichte zeigen.

Aber er versucht, einen Punkt zu verdeutlichen; er argumentiert, dass die frühen Gründerväter im Grunde überzeugte Evangelikale waren und dass es nicht angebracht ist, sie als Deisten zu bezeichnen. Nun ja, da gab es tatsächlich jemanden, oder, wie ich oft erwähne, einen Quäker in Rhode Island, der, glaube ich, obwohl er quäkerische Überzeugungen hatte, tief in seinem Glauben an Christus und das innere Licht Christi verwurzelt war. Also, ja.

John Witherspoon war Geistlicher. Richtig. Also hatte er ein Interesse.

Witherspoon ähnelt in gewisser Weise Charles Chauncey. Chauncey war zwar Geistlicher, aber, wie bereits erwähnt, ein Kritiker der Ersten Großen Erweckungsbewegung und wandte sich schließlich dem Unitarismus zu. Einige dieser Menschen entfernen sich also auch aus religiösen Gründen von der Orthodoxie.

Aber ja, auch heute noch finden wir Menschen, die wir als Evangelikale bezeichnen würden. Ich möchte lediglich darauf hinweisen, dass die einflussreichen Persönlichkeiten – und das ist kein Wortspiel; wir haben die Shaker noch nicht erwähnt – deistisch waren und sich der Sprache Rousseaus bedienten. Sie verwendeten nicht die Sprache der Bibel.

Sie bedienen sich der Sprache des Gesellschaftsvertrags bei der Ausarbeitung der Unabhängigkeitserklärung und der Verfassung. Ja, ich denke, der Deismus ist eine starke intellektuelle Kraft in Europa und gelangt durch diese gebildeten und belesenen Menschen nach Amerika. Erinnern Sie sich, wie lange Jefferson in Frankreich verbracht hat? Diese Menschen sind in gewisser Weise hochintelligente, intellektuelle Größen unserer Kultur.

Ich glaube also, dass der Deismus hier auch eine gewisse Anziehungskraft besaß.
Frage aus dem Publikum. Nein, richtig.

Das ist eine gute Frage. Ich denke, es gibt zwei Möglichkeiten. Erstens, die Pilgerväter, die Puritaner, der Kongregationalist Roger Williams – sie dachten sicherlich in anderen Kategorien, sie hätten diese Sprache nicht benutzt.

Hätten sie tatsächlich ein Land gegründet, was sie aber nicht taten, hätten sie sich einer deutlich biblischeren Sprache bedient. Hätten sie es aber getan, hätten sie ebenfalls nicht die Sprache der Theokratie verwendet, da sie wohl der Ansicht waren, diese beziehe sich ausschließlich auf Israel. Vielmehr hätten sie die Sprache der von Gott auf einem Berg errichteten Stadt verwendet.

Sie waren also nicht wirklich darauf eingestellt. Sicherlich gab es während der Revolution Leute, die darauf zurückblickten und es in diesem Sinne als christliche Nation betrachteten. Aber ich glaube nicht, dass die Führungselite das so sah.

Ich glaube, die Führung hat uns eine neue Vision dafür aufgezeigt. Und Teil dieser Vision war natürlich die Trennung von Kirche und Staat. Das war auch Teil der Vision, denn wir entwickeln hier ein völlig neues Land, eine völlig neue Welt.

Doch nun schreitet die Geschichte voran ins 19. und 20. Jahrhundert, und es gibt durchaus Menschen, die die Gründerväter als diejenigen sehen, die eine christliche Nation gründen wollten. Ich denke, sie gründeten eine Nation auf jüdisch-christlichen ethischen Prinzipien und bauten darauf auf. Aber ich finde, ihre Sprache verrät mir nicht wirklich, worum es ihnen ging.

Du sagtest, die Trennung von Kirche und Staat sei Roger Worleys Idee gewesen. Stimmt. Hast du auch gesagt, die Gründerväter seien Briten gewesen? Ich glaube, die Gründerväter waren ja noch Briten.

Und wir werfen die Briten raus. Die Briten sahen die britische Welt immer noch als eine Welt, in der der Staat die Kirche kontrolliert. Und das wollen sie nicht.

Und sie freuen sich, dass das Christentum in Amerika gedeihen konnte, und sogar andere Religionen. Die erste Synagoge in Amerika wurde gegründet. Was versteht man unter moderner jüdischer Kultur? Wir haben fünf Sekunden. Jemand eine Idee

zur modernen jüdischen Kultur? Wo wurde die erste jüdische Synagoge in Amerika gegründet? In Rhode Island.

Das ist angesichts der Religionsfreiheit nicht verwunderlich. Sie freuen sich also, dass Religion sich frei entfalten kann. Daran besteht kein Zweifel.

Wir machen am Mittwoch weiter. Sie können mir dann sagen, wie ketzerisch ich wirklich bin , und dann sehen wir weiter.

Hier spricht Dr. Roger Green über das amerikanische Christentum. Dies ist die siebte Sitzung: Religion und die Amerikanische Revolution.